[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **92 (1966)**

Heft 37

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Am Hitsch si Mainig

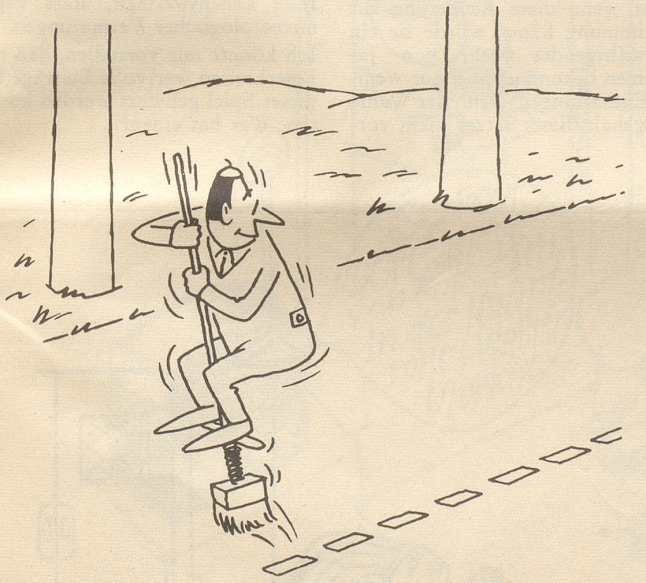
dNASA – nitt dar Zingga im Gsicht, dia amerikhaanisch Wältraumbehörda – will a grooßa Schpiagal um üüsari Ärda ummakhraisa loo. Mit demm Uuschpiagal khönntandi beschtimmti Gebiat vu dar Ärda belüüchtat und dNacht in hella Taag umgwandlat wärda. Tenkht isch das Manöövar natüürli für khriagarischi Zweckh. Abar ii khönnti miar voorschtella, daß söttigi Schpiagal au an andars Ziil haa khönntandi. Ma reedat hütt jo immar widar vu dar sogenannta Bevölkharigs-Explosioon, das haißt, Tail Völkhar khriagand zviil Khindar. Jetz müaßti ma nu dia Lendar, wos zviil Poppi git, ununtarbrohha mit denna Schpiagal belüüchta und dar Khindarseega gengti zrugg.

Ha? Wia? Das sej a Fuula uß da Hundstaaga? Gwüß nitta. In Nöüjorkh deena sind öppa vor viar Wuhha, anama beschtimmta Taag, fasch topplat soviil Poppi uff dWält khoo wia normaalarwiis. Und warum? Well gnau nüün Möönat vorhäär dSchtadt Nöüjorkh und Umgeebig khai Schtroom khaa hätt. Alli elekhtrischa Laitiga sind toot gsii, khai ainzigi Lampa hätt dNacht duura prennt, khai Liachtrekhlaama uufglüüchtat.

Also, wenns tunkhal isch, gits viil Poppi, wenns hell isch wenigar. dNASA hätts mit iarna Schpiagal in da Hend, zum gääga dia Explosioon iizwürkha. I nimma nitt aa, daß in dar NASA dar Varwaltigsrootspresident vunara Khindarwaage-Fabrikh dinna hockht.

Mitunter sieht man Geistesgrößen
in einem festlichen Ornat
beim Essen von Kartoffelklößen
von sehr beträchtlichem Format.
Man sah sie vorher ragend groß,
fast überirdisch in den Maßen,
und die Distanz schien hoffnungslos,
als sie noch nicht am Tische saßen.
Doch jetzt erkennt ja wohl ein Kind,
daß auch die Größten sterblich sind.

RICHARD DREWS



Die heitere Schallplatte

Ephraim Kishon

Die ‹New York Times› verglich jüngst Kishon mit Mark Twain. Der Vergleich hinkt mitnichten. Kishon, der israelische Kleinkünstler und großer Komödienautor, Satiriker, Feuilletonist und Glossenschreiber gehört bereits zur Spitzenklasse der humoristischen Weltliteratur. Die Deutsche Grammophon-Gesellschaft vereinigt auf der Platte *44022* des ‹literarischen Archivs›: ‹*Satiren aus Israel*› sieben Stücke Kishons: ‹Gibt es einen typisch israelischen Humor?› ‹Der Unterschied›, ‹Auch ich kann höflich sein›, ‹Auf dem Supermarkt›, ‹Soziale Fürsorge›, ‹Kettenreaktion› und ‹Du sprechen Rumänisch?›.

Die im Titel des ersten Stückes enthaltene Frage beantwortend: Es gibt ihn! Und wie!

Gelesen werden diese Satiren vom Deutsch-Übersetzer Kishons, Friedrich Thorberg, und von Hannelore Schroth, die jüngst in Berlin einen Vortragsabend gaben, welcher ein ebenso großer Erfolg war, wie er dieser Platte zu wünschen – was sage ich: zu prophezeien ist.

Diskus Platter

ZEIT reFLEXE

«Ich wollte, mein Dachkännel schwebte im Weltraum!» So stöhnte ein Hausbesitzer.

«Wie das?» wunderten sich die Gäste.

«Zwei seiner Rohre sind auseinandergerissen, ich finde keinen Handwerker, der sie zusammenfügte, und nun höre ich, daß sich Kosmonauten neuerdings mit Koppelungsarbeiten nützlich machen.»

*

Wie hat dich der Psychiater von der Meinung, daß du Bundesrat Chaudet seist, geheilt?

Er gab mir Zeitungen zu lesen, und als ich, von deren Kritik beeindruckt, demissionierte, da dämmerte es mir nachher selber auf: Das hätte der Chaudet nie getan.

*

Ein Schweizer verlangte, durch die Himmelstür eingelassen zu werden; stolz verwies er auf das Abzeichen an seinem Revers. Als ob es auch ihm darauf ankäme, fragte Petrus: «Bist du wirklich ein Schweizer? So sag einmal, wie heißt eure Landeshymne?» Schon die lange Besinnungspause, die nun folgte, erregte den Verdacht des Schlüsselgewaltigen. Denn dieser, nicht ganz auf dem laufenden, verkannte, wie sehr gerade diese Ratlosigkeit den Schweizer als solchen legitimierte. Auch hatte sich Petrus – wohl gnädigerweise – noch nicht über das geschmackliche Niveau der bundesrätlich dekretierten provisorischen Hymne orientiert. Als nun der Schweizer, verlegen lächelnd, «Trittst im Morgenrot daher» zu singen begann, da wurde der alte Pförtner ernstlich böse und schlug die Türe zu. Denn ihm tönte es, als wollte sich dieser Himmelsaspirant ausgerechnet über den Himmel lustig machen.

*

«Alle Augen blicken auf euch, alle Herzen hoffen auf euch, Göttliche! Auf euch ruht die Größe, der Glanz und die Zukunft unseres Landes. Was sind wir, wenn ihr versagt? Ein Nichts und in der Nacht der Nichtigkeit müssen wir, von euch verraten, versinken.» – Solche Empfindungen werden heute den nationalen Fußball-Mannschaften entgegengebracht.

*

Ein moderner Dichter verliebte sich in ein entzückendes Fräulein, das nicht gar so modern war wie er. Und als er seine Werbung mit verzweifelter Vehemenz vorgebracht hatte, antwortete sie einfach mit einem freudigen Ja. Degoutiert wandte er sich ab: O pfui, ein happy end, das kann in Wirklichkeit nicht wahr sein.

Er heiratete dann eine, mit der er unglücklich sein konnte. GF